

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 41 (1954)
Heft: 20: Aufnahme-Prüfungen

Artikel: Die Schüler sind nicht für die Schule, sondern die Schule ist für die Schüler da!
Autor: Schöbi, Johann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-537568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SCHÜLER SIND NICHT FÜR DIE SCHULE,
SONDERN DIE SCHULE IST FÜR DIE SCHÜLER DA!

Von Johann Schöbi

Wenn der Schüler während sechs Jahren die Primarschule besucht hat, wird in vielen Fällen leicht zu entscheiden sein, wohin er gewiesen werden sollte. Es stehen zwei Wege offen: Sekundarschule oder Abschlußklasse. Die eine hat sich eingelebt, die andere ringt um ihre Würdigung. Unsere konservative Tradition hat ein festes öffentliches Urteil gebildet und rangiert die beiden Stufen in durchaus ungebührender Weise: Wer intelligent ist, gehört in die Sekundarschule, wem's nicht dorthin langt, der mag in die Abschlußklasse gehen! In Wirklichkeit handelt es sich aber hier gar nicht um zwei Stufen höheren oder minderen Grades, der Unterschied liegt viel, viel tiefer: beide bereiten auf sehr verschiedene Sektoren des Lebens vor. Wir Lehrer sind uns dieser Unterschiede voll und ganz bewußt, und es tut uns oft weh, wenn Schüler in die Sekundarschule wollen, die doch lieber mit dem Hammer als mit der Feder hantieren. Wie vernünftig wäre es, wenn man nach den gegebenen Voraussetzungen ausscheiden und den handwerklich Interessierten ausschließlich der Abschlußklasse zuweisen dürfte!

Aber es gehört zum guten Ton, eine Sekundarschule besucht zu haben, und dieser gute Ton führt ganze Verbände irre, die für ihren Nachwuchs die Forderung nach einer Sekundarschule aufstellen, obwohl kein vernünftiger Grund für diesen Bildungsweg spricht. Es gab einmal eine Zeit, in der der Besuch der Sekundarschule den Weg zum Aufstieg ebnete – und deshalb sind noch Vorurteile vorhanden, die es abzubauen gilt.

Ein richtiger Ausbau der beiden Stufen ist nur möglich, wenn eine klare Scheidung nach der Eignung besteht:

Jetzt kann sich die Sekundarschule gar nicht so richtig entfalten, und den Abschlußklassen gehen jene Kräfte ab, die zur Hebung des Niveaus durchaus notwendig sind. Man mißverstehe mich nicht, wenn ich die Behauptung aufstelle, daß man die eine Stufe zum Schaden der andern überbewertet. Vielleicht mögen gerade unsere Aufnahmeprüfungen daran schuld sein: Weil man in der Regel ohne jeden Versuch in die Abschlußklasse gelangen kann und im andern Falle gesiebt wird, ist rein äußerlich ein Werturteil präjudiziert. Hier lassen sich die Scheidewände nur abbauen, indem man ganz auf Prüfungen verzichtet oder diese auch für die Abschlußkläbler einführt. Denn auch hier müssen bestimmte Grundlagen vorhanden sein, um darauf ersprießlich weiter bauen zu können. Wenn die Öffentlichkeit endlich zu empfinden beginnt, daß auch hier etwas da sein muß, wird sie mit dem Urteil zurückhaltender und im Laufe der Jahre gerechter werden.

Es muß aber auch der Abschlußklassenlehrer aufgewertet werden. Gegenwärtig besteht ein Klassenunterschied, der sich ohne weiteres auf die Beurteilung der Schule überhaupt auswirkt. Was billiger ist, ist unbesehen weniger wert, – und billiger arbeiten die Abschlußklassenlehrer als jene der andern Stufe. Ergo! Gleichstellung der Stufen verlangt gleichen Ausbau und gleiche Vorbildung der Lehrer. Nicht daß ich der Meinung bin, daß unsere Abschlußklassen-

lehrer mit der heutigen Vorbereitung versagen – es geht bei uns oft leider gar nicht um die Leistung, sonst müßten ausgerechnet die Elementarlehrer besser gewürdigt werden –, sondern es gehört noch etwas anderes hinzu: Heute wird der Mensch, wie noch nie, nach dem finanziellen Hintergrund bewertet, und ein Tausender mehr an Gehalt hilft der Autorität mächtig auf die Beine!

Was hat in der Öffentlichkeit der Protz mit seinen Millionen zu bedeuten, und wie wird der arme, brave Tropf voll prächtigster Ideen auf die Seite geschoben! Wie spielt man vielerorts mit den Proletariern unseres Berufes! Es darf bei dieser Gelegenheit auch einmal auf diese Seite der Gehaltsfragen hingewiesen werden.

Wenn die Schüler nach Interessengruppen ausgeschieden werden, ergibt es sich von selber, daß die jetzige Scheidung nach dem Intelligenzgrade verschwinden wird. Leider ist es schon so, daß die Sekundarschule darauf drängt, »den Nidel«, und zwar den Intelligenz»nidel« abzuschöpfen, ja man würde es als Idealzustand ansehen, wenn alle gleich gescheit, gleich vorgebildet und gleich fleißig wären.

So ging man einmal in unsern Wäldern vor: Das Gleichgeartete wurde zusammengesetzt. Wir erinnern uns noch gut der langen Reihen schöngebauter Tannen, die in vollkommenen Geraden dastunden und von der Weisheit und dem Ordnungssinn der Förster erzählten. Es schien alles aufs beste geplant zu sein. Und nur zu rasch stellte es sich heraus, daß unter Umständen sogar Krüppel nützen können. Es bestehen biologische Gesetze, die erst der Erforschung harren. Diese scheinen auch für die Schule zu gelten. Ich kann mir ganz gut vorstellen, daß die Idealklasse absolut Gleichgearteter gar nicht so leicht zu führen sein wird, auch wenn sie intelligenzmäßig alles überragt. Gleiche Pole stoßen sich ab – nicht nur bei Magneten, sondern immer und überall.

Es gibt Spannungen, die nur gelöst werden können, wenn sich auch Andersgeartete unter die Gleichen mischen und für Abwechslung sorgen. Ich habe in guten Klassen schon hie und da ein Bremsklötzlein als ganz wertvoll empfunden; es hieß mich, mich auf das Tempo zu besinnen und zwang auch die andern zur wertvollen Rücksichtnahme. Verlangt dies nicht auch das Leben? Wie wird es mit jenen enden, die nie mehr etwas Hemmendes erfahren und mit ganz falschen Maßstäben zu messen beginnen? Hat es unter lauter Gleichen, auch wenn es gute sind, Rößlein, die sich aus der Masse herauszuarbeiten wagen und zu ziehen beginnen? Ist der Reiz hiezu nicht gerade bei den größten Unterschieden am größten? Wie häufig setzt sich dieser oder jener in ganz ungefreuten Verhältnissen durch und bringt es im Leben viel, viel weiter als alle die Gleichintelligenten, die in einer Musterklasse beisammen saßen? Ich glaube, daß es einmal dazu kommen muß, daß man die Auswahl für die zweite Stufe der Volksschule nicht nach der schulischen Leistung, sondern weit mehr nach der Eignung trifft. Wer sich noch weiterbilden will, gehört in die »höhere« Schule, die andern sind in gutausgebauten Abschlußklassen, die bei einer andern Auslese auch weit mehr leisten können, durchaus am richtigen Platze.

Diesen innern Unterschieden werden die Aufnahmeprüfungen niemals auf die Spur kommen, man wird sie auch kaum »erteilen« können. Hiefür haben wir auf den vorbereitenden Stufen das nötige Material zu sammeln, damit es später zu Rate gezogen werden kann und den besten Weg suchen hilft.

Der von Haus aus Mißgestaltete hat stärkere Kämpfe zu bestehen, um sich endgültig für das Gute zu entscheiden.

HAECKER, DER BUCKEL KIERKEGAARDS